Du hast das Wort!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1958-1959)**

Heft 23

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WOHER STAMMT . . .

. . . Bunker?

Bunker, in der Soldatensprache des ersten Weltkrieges zuerst der betonierte Unterstand, später jeder Unterstand überhaupt, ist eine Weiterbildung des englischen «Bunk» (= Behälter), das ursprünglich nur den Raum des Schiffes bezeichnete, in welchem die Kohle verstaut wird (Kohlenbunker). «Bunkern» bedeutet soviel wie Kohlen aufnehmen. Später nannte man auch Lagerräume für andere Güter «Bunker».

. . . Fort?

Das Wort (franz. «fort» vom lat. «fortis» = stark) wurde im 16. Jahrhundert als «fester Platz, Feste» substantiviert und um 1600 ins Deutsche entlehnt. Es kommt in Ortsnamen vor: Belfort, Rochefort, Roquefort u. a.

. . Schanze?

Dieses zur Verteidigung bestimmte Erdwerk hat seinen Namen vom nd., fränk. «schanze», niederl. «schantse, schentse» = Reisigbündel, weil das Erdwerk durch solche haltbar gemacht wurde. Die Redensart «In die Schanze schlagen» hat sicher damit nichts zu tun, sondern hier ist Schanze aus dem franz. «chance» = Glückswurf entstellt (ital. cadenza, mittellat. cadentia bezeichnet ursprünglich das Fallen der Würfel), so daß die Redensart bedeutet: «Aufs Spiel setzen». Mummenschanz ist eigentlich ein Glücksspiel der Vermummten.

(Aus Transfeld/v. Brand: «Wort- und Brauchtum des Soldaten». Verlag Helmut Gerhard Schulz, Hamburg.)

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehend Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Zwei Schritte vorwärts, einen zurück

Auch ich möchte einmal eine Frage, die mich sehr beschäftigt, in dieser Rubrik zur Sprache bringen.

Ohne überheblich zu sein, darf ich sagen, daß ich zu denjenigen Unteroffizieren gehöre, die ihre Pflicht ernst nehmen. Auch außerdienstlich bin ich im UOV sehr aktiv tätig.

Kürzlich sah ich bei einem jungen Kameraden das Reglement «Führung der Inf.-Kp.». Ich wollte es unbedingt auch für mich haben, aber oha, nichts da! Solche Reglemente werden nur an Uof.-Schüler abgegeben, alle andern hätten kein Anrecht darauf, hieß es. Ich war sprachlos! Entweder hat dieses Reglement für den Uof. wirklich einen Wert (was ich keinen Augenblick bezweifle), oder es hat eben keinen. Im ersten Fall gehört es aber mindestens in die Hand aller Uof. des Auszuges. Ebenso selbstverständlich wäre es, wenn man es auch allen älteren, die sich dafür interessierten, also ein entsprechendes Gesuch stellten, abgäbe. In ihren Händen hätte ein solches Reglement sicher eine ebenso große Berechtigung wie beispielsweise in der Hand eines jungen Uof., der sich, kaum abverdient, überhaupt nicht mehr für die Sache interessiert. — Wie schnell müßten wir älteren Jahrgänge übrigens im Ernstfalle einspringen!

Ich muß schon sagen, daß mich eine solche Maßnahme verbittert. Ich hoffe aber, daß in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen worden ist. Wir aktiven Uof. würden es nicht begreifen. Einerseits will man unser Los verbessern und unsere Stellung festigen, anderseits lähmt man unseren guten Willen mit solch kleinlichen Maßnahmen. *Kpl. H.*

Zwei Schritte vorwärts, einen zurück?

Wenn es um die Förderung des Wehrwillens geht, wären allfällige Sparmaßnahmen sicher fehl am Platz. Doch wollen wir nicht vorgreifen. Für eine Stellungnahme der betreffenden Abteilung des EMD wären wir dankbar. *Fa.*

Schweden stets wehrbereit

«Wir sind alle unerschütterlich entschlossen, uns mit Waffen zu verteidigen, wenn unser Land in einen Streit verwickelt werden sollte», erklärte König Gustav Adolf am 17. Juni 1952 vor einer Militärschule in Gällivare nach dem damaligen Abschuß zweier Flugzeuge durch russische Jäger über der Ostsee.

Die schwedische Armee rekrutiert jährlich rund 32 000 junge Soldaten, die in der Regel einen 304tägigen Ausbildungskurs zu bestehen haben. In den folgenden 18 Jahren sind drei vierwöchige «Wiederholiger» zu absolvieren. Die volle Kriegsstärke der schwedischen Armee beläuft sich auf 700 000 Mann, die in wenigen Tagen mobilisiert werden können.

Die königliche Kriegsflotte besteht aus zwei 8000-Tonnen-Kreuzern, 20 Zerstörern, Kanonenbooten, zwei Dutzend Unterseebooten, Torpedoschiffen, Minenlegern, Minensuchbooten und Eisbrechern. Drei große Schlachtschiffe älteren Datums, schwer bestückt, stehen außerdem zur Verfügung. Daneben nimmt die Küstenartillerie in ihren bombensicheren Granitkavernen eine besondere Stellung ein.

Die Luftwaffe darf sich rühmen, die Hälfte ihrer Düsenjäger selbst gebaut zu haben. Die schwedische «Saab-29» zählt zu den leistungsfähigsten Flugzeugen in ihrer Klasse. Und noch ein interessantes Detail: Die Kriegsschiffe und Flugzeuge können sich vor dem Einsatz in sicheren Felsunterständen vor feindlichen Angriffen verstecken.

Für ein Sieben-Millionen-Volk stellt eine so vielfältige und aufs modernste ausgerüstete Wehrmacht, der die Verteidigung eines zehnmal so großen Gebietes wie die Schweiz übertragen wird, eine gewaltige Belastung dar, übersteigt sie doch mehr als fünf Prozent des Nationaleinkommens. *E. A. Sautter*

(1)
Schwedischer Einzelkämpfer mit Maschinenpistole und in den sogenannten «Battledreß» — die Felduniform — gekleidet. Die sehr dünne Besiedlung des Landes, im Durchschnitt trifft es nur 15 Einwohner auf den Quadratkilometer (Norwegen nur 9, Schweiz 114!), erfordert eine große Feuerkraft und Einsatzbereitschaft des einzelnen «Waldläufers», dessen Geländekenntnisse ihn vor dem Feinde in erster Linie schützen sollen

(2)
Auf den schmalen Waldwegen geht der Krankentransport mit zwei Fahrrädern auf ideale Weise vor sich. Die radelnden Sanitäter bringen den Patienten ruhiger als ein Auto zum Lazarett

(3)
Die schwedische Panzerabwehr verfügt über handliche Waffen mit relativ großer Feuerkraft. Der konstruktiv interessante, rückstoßfreie Raketenwerfer kann bis auf eine Distanz von 500 Meter wirksam eingesetzt werden. — Demonstration eines Panzerabwehrgeräts durch zwei Infanteristen

(4)
Ein charakteristisches Bild aus den schwedischen Herbstmanövern: Die Fahrräder lassen die Infanteristen am Wegrand fallen und stürmen einem supponierten Feind entgegen. Diese «Stahlpferde» scheuen keine Kugeln und verlangen weder Heu noch Benzin . . . Auf den Waldwegen sind sie zudem das einzige zweckmäßige Verkehrsmittel für den Einzelkämpfer

(5)
Düsenjäger schwedischer Erfindung und Konstruktion über der offenen Landschaft von Skane. So schnell und wendig wie die russische Mig-15 wird die «Fliegende Tonne» aus den atombombensicheren Untergrundwerkstätten bei Linköping bezeichnet

(6)
Die kleinen, mit Heizdampf getriebenen Motor-Torpedoboote (150 Tonnen) sind eigentliche Mehrzweckschiffe, da die vier Torpedorohre gegen Geschütze ausgewechselt werden können. Die wendigen Schiffe erhalten dadurch eine gewaltige Feuerkraft. Die T-101 auf voller Fahrt durch die Ostsee

(7)
Mehr als die Hälfte Schwedens ist waldbedeckt: Der Einsatz in den Wäldern wird daher mit besonderer Energie geschult. Der MP-Schütze ist trotz Sonnenschein und auffälliger Postierung neben dem Baum sehr gut getarnt

(8)
Deutsche Schäferhunde helfen dem Skipatrouilleur beim Transport von Waffen und Munition durch die tiefverschneiten Waldzonen in Mittel- und Nordschweden. Die Truppe ist ausnahmslos mit dem weißen Tarnanzug ausgerüstet

(9)
Ein Verwundetentransport auf einem aus rohen Baumstämmen gezimmerten Schlitten in den schwedischen Waldregionen. Der Soldat muß in den menschenarmen Gegenden Skandinaviens improvisieren können. Die Axt erspart auch hier den Zimmermann!